

Berndmark Heukemes machte sich sehr verdient. Andreas Hensen berichtete beim Stadtteilverein Neuenheim

# Fenster in die Vergangenheit der Stadt

Am 26. Februar, wurde in Ladenburg der runde Geburtstag eines Mann gefeiert, der in seinem beruflichen Wirken mit der Region des Rhein-Neckar-Mündungsgebietes sicher besonders verbunden ist. In enger Verbindung steht er ganz bestimmt mit dem „Genius Loci“ von Neuenheim: Berndmark Heukemes wurde gefeiert, weil seine Verdienste von Fachleuten wie von Laien hoch anerkannt, ja bewundert werden. In der Zeit der 50er Jahre bis in die 90er war er zur Stelle, wenn sich irgendwo eine Baugrube auftat – anfangs auf dem Mofa, später im VW- Käfer aber immer mit einer Pfeife im Mund.

Als im Jahre 1951 beim Neubau der „Berliner Straße“, die damals noch „Frankfurter Straße“ hieß, römische Gräber zutage traten, barg Heukemes die Funde, die in den Baugruben ans Licht kamen. Damals war er noch Student, tatkräftig, aber eigentlich schwer Kriegsinvalide, ohne Amt noch, aber ausgestattet mit dem Ausweis eines ehrenamtlichen Denkmalpflegers. Was als Notbergung begann, setzte sich im „Neuenheimer Feld“ bald als systematische Flächengrabung mit modernen Methoden fort. An den 14 Kampagnen, die zwischen 1951 und 1970 durchgeführt wurden, waren Studenten, Heidelberger Bürger und sogar Offiziere der US-Streitkräfte beteiligt. Die auf diese Weise sukzessiv ergrabene Nekropole mit etwa 1400 Gräbern gehört zu den besterhaltenen, die bis heute in den einstigen Nordprovinzen des Imperium Romanum bekannt geworden sind.

– das ist eine römische „Drittelmeile“ – vor dem Vicus wurde das Straßenpflaster beiderseits von römischen Bestattungen gesäumt. Manche Gräber besaßen eine Stele aus Buntsandstein mit Inschrift und Bild des Verstorbenen. Selten sind die Reste kolossal gestalteter Grabbauten mit repräsentativer Architektur, die sich nur die wirklich Begüterten leisten konnten.

In Rom wie hier in der Provinz wurde dasselbe Prinzip beachtet: Gemäß den peinlich beachteten rituellen Vorschriften mußte der Bestattungsplatz außerhalb des Siedlungsgebietes liegen, getrennt von der Welt der Lebenden. Man hatte eine abergläubische Furcht vor den Seelen der verstorbenen Verwandten. Andererseits lagen die Gräber so, daß sie an den vielen zu beachtenden Feiertagen leicht zu erreichen waren, und die Hinterbliebenen die erforderlichen Opfer darbringen konnten. – deshalb an der Straße.

Mit Abschluß einer Ausgrabung ist bekanntlich erst die halbe Strecke der archäologischen Arbeit zurückgelegt. Der zweite Teil ist die Auswertung des Ergrabenen, der Versuch, neue Erkenntnisse aus dem sogenannten Archiv im Boden zu gewinnen. Es war immer die Hoffnung des Ausgräbers gewesen, diese Bearbeitung irgendwann selbst vornehmen zu können – es kam aber anders: Weitere Ausgrabungen folgten, hinzu kamen die Dienstpflichten eines Konservators am Museum. Und in all den Jahren hartn in einem Magazinraum die in Pappkartons verstaute Grabinventare der Bearbeitung.



Ausgrabung „Im Neuenheimer Feld“ 1962: Grabungshelfer legen Suchgräben an, legen Brand- und Körpergräber frei und zeichnen die Befunde auf Millimeterpapier. Bildnachweis: Kurpfälzisches Museum, Fotos: Berndmark Heukemes

die Restauratoren, Zeichner, studentische Mitarbeiter an – und der Archäologe.

Zum anderen sind da die Spezialisten des Landesdenkmalamtes, mit denen wir eng zusammenarbeiten: Anthropologen untersuchen die Skelettreste der Bestatteten und gewinnen so Aussagen zu Alter, Geschlecht und Krankheitsmerkmalen oder auch Verwandtschaftsbeziehungen.

Osteologen bestimmen die Tierarten, von denen die Fleischbeigaben stammen. Botaniker werten pflanzliche Speisereste aus, die als Samen und Pollen auf uns gekommen sind.

Ein Teil der Arbeit wird von freiberuflichen Partnern bewältigt: Grafiker erstellen die Pläne, Chemiker analysieren Keramikgefäße, Numismatiker datieren die Münzen.

Und außerdem ist da eine wichtige Gruppe von Helfern, mit denen wir zunächst gar nicht gerechnet haben: 12 Bürgerinnen und Bürger der Stadt unterstützen uns im Ehrenamt: Sie waschen unter Anleitung von Restauratoren Funde, befreien Metallobjekte vom Rost, versehen Beigaben mit Inventarnummern. Ohne diese unverzichtbaren Dienste können wir uns die alltägliche Arbeit gar nicht mehr vorstellen.

Wir befinden uns zwar noch inmitten der Materialbearbeitung, einige Ergebnisse zeichnen sich bereits recht deutlich ab: Das Gräberfeld wurde zwischen 80 und 190 n. Chr. genutzt. Meist, nämlich in 96 % der Fälle, handelt es sich um Brandbestattungen, wobei ganz unterschiedliche Riten zu erkennen sind, die z. T. Einflüsse aus Italien, andererseits auch einheimisch keltische und germanische Traditionen widerspiegeln.

In manchen Fällen wurde der Brandschutt in einer Erdgrube ausgestreut, in anderen die gewaschenen Knochenreste in einem Glastopf deponiert, der wiederum in eine Steinkiste gestellt wurde, die mit Eisenklammern und Blei tresorartig versiegelt worden ist. Unter den wenigen unverbrannt Beigesetzten sind viele Kinder vertreten, Darin spiegelt sich eine Aussage des Universalgelehrten Plinius d.

Ä. wider, eines Zeitgenossen, der sagte, es sei „unrecht, Kinder zu verbrennen, die vor dem ersten Zahnen verstorben seien“. Gelegentlich sind Haustiere ihrem verstorbenen Besitzer beigegeben worden, wie etwa ein Zwerghund, der auf dem Aschehäufchen seines Halters lag. Bei den Grabinventaren handelt es sich oft um ein fast standardisiertes Ensemble, das verbrannte Keramikgefäße, Blechbeschläge,

lampen, die in knapp der Hälfte der Bestattungen vertreten sind und eine wichtige symbolische Funktion besaßen. Bis jetzt sind 647 Lampen in unserer Datenbank erfaßt und auch gezeichnet.

Im vergangenen September nahm ich an einer Archäologentagung in Nyom am Genfer See teil, die ganz speziell dem Thema „Beleuchtungsgerät in der Vorgeschichte“ gewidmet



Ausgrabung „Im Neuenheimer Feld“ 1969: Urnenbestattung aus der 1. Hälfte des 2. Jh n. Chr., gläserner Topf mit „Leichenbrand“ eines 40 – 50jährigen, kräftig gebauten Mannes. Daneben intakte Gefäße aus Glas und Keramik sowie eine Lampe.

Eisennägel vom Totenbett, Krüge, Tonlampen u. a. enthält. Andererseits gibt es üppig ausgestattete Gräber, in denen Schmuck, Fibeln, Utensilien der Körperpflege, Schreibgriffeln, Spielzeug, Waffen, Werkzeug, Speisegerätschaften, Glasbecher nachgewiesen werden konnten. Manchen Toten wurde in griechischer Tradition eine Münze mitgegeben, sogen. der Charonsobolos, mit dem Charon, der Fährmann entlohnt werden sollte, der die Seele glücklich über den Styx, den Unterweltfluß geleitete.

Und dann gibt es Komplexe, die ganz ungewöhnliche Dinge enthalten, so z. B. ein Grab mit medizinischen Instrumenten, wie z. B. zwei großen Schröpfköpfen aus Bronze, die seit der griechischen Klassik als das Emblem des Arztstandes galten. Die anthropologische Auswertung führte zu dem interessanten Ergebnis, das diese Dinge einer Frau gehörten, also einer Ärztin, die im Alter von etwa 30 Jahren verstorben war.

Als pars pro toto gewissermaßen möchte ich eine Objektgruppe herausgreifen: Es sind die Ton-

lampen, die in knapp der Hälfte der Bestattungen vertreten sind und eine wichtige symbolische Funktion besaßen.

Bis jetzt sind 647 Lampen in unserer Datenbank erfaßt und auch gezeichnet.

Im vergangenen September nahm ich an einer Archäologentagung in Nyom am Genfer See teil, die ganz speziell dem Thema „Beleuchtungsgerät in der Vorgeschichte“ gewidmet

war. 130 Teilnehmer aus 40 Nationen stellten ihre Forschungen zu Lampen von der Antike bis zum Mittelalter vor. Nun will ich bestimmt nicht behaupten, daß mein Beitrag der spannendste war. Eines ist aber sicher: Keiner hatte so viele Lampen vorzuweisen wie ich, und es werden immer noch mehr ...

Bislang, das ist der derzeitige Stand des Projektes, sind ca. 13.500 Grabbeigaben bearbeitet, in einer Datenbank erfaßt und beschrieben. Wir hoffen bald sämtliche Objekte und Befunde „bewältigt“ zu haben. Der nächste Schritt wird die Publikation des Katalogs sein, und dann ist auf der Grundlage aller gewonnenen Informationen eine Auswertung möglich.

Und die wird, so dürfen wir hoffen, unsere Kenntnisse über die Epoche der römischen Herrschaft erweitern. Wir wollen die Bestatteten aus der Anonymität hervortreten lassen: Das sind die im Neuenheimer Kastell stationierten Hilfstruppensoldaten und die Angehörigen einer Zivilbevölkerung mit unterschiedlichen ethnischen

und kulturellen Wurzeln. Zum einen waren sie Nachkommen der germanischen „Suebi Nicrenses“ (Neckarsueben), zum anderen zugezogene Gallier.

Wir werden etwas über die Bestattungsriten erfahren, die während der Kaiserzeit praktiziert wurden; und die erlauben dann wiederum

Rückschlüsse auf den Grad der zivilisatorischen Anpassung der Provinzbevölkerung an römische Kultur. Wir werden auch Informationen zur Demographie sowie zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte eines florierenden Ortes in der Provinz Germania Superior gewinnen. **Andreas Hensen**

Ausstellung im Heidelberger Kunstverein

## Neue Kunst – Lebendige Wissenschaft

Wilhelm Fraenger und sein Heidelberger Kreis 1910 bis 1937

Der Beginn der Moderne in Heidelberg wird in besonderer Weise an der Person des Kunsthistorikers Wilhelm Fraenger (1890 – 1964) deutlich. Fraenger kam 1910 nach Heidelberg, um Kunst- und Literaturgeschichte zu studieren. Ab 1912 schrieb er Ausstellungsbesprechungen, u. a. zu Alfred Kubin. 1916 wurde er 2. Vorsitzender des Kunstvereins und wandte sich dem Werk des Schweizer Künstlers Ernst Kreidolf zu; zugleich begann die Freundschaft mit dem Expressionisten Max Zachmann und Walter Becker, die er in Ausstellungen des Kunstvereins vorstellte.

1919 gründete Fraenger die „Gemeinschaft“ in der Hans Fehr, Theodor Haubach, Hans Prinzhorn und Carl Zuckmayer mitwirkten. Auch an seinen späteren Stationen Mannheim, Berlin, Potsdam war er stets innovativ als Kunsthistoriker und Volkskundler tätig und blieb sein Leben lang ein politischer Dissident.

Die Ausstellung zeigt vorrangig bislang unbekanntes Werke von Künstlern aus Fraengers Nachlaß und schließt mit einem biographisch orientierten Kabinett ab. Ein von Susanne Himmelheber und Karl Hofmann herausgegebener Begleitband richtet den Blick auf Werk, Leben und Umfeld des bedeutenden Kunsthistorikers. Die Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit dem Wilhelm-Fraenger-Institut Potsdam entwickelt. Sie wird von der Landesstiftung Baden-Württemberg gefördert und genießt Gastrecht beim Heidelberger Kunstverein. Dauer der Ausstellung: 4. April bis 20. Mai 2004

Öffnungszeiten: Di. – So. 11:00 bis 18:00 Uhr Mi. 11:00 – 20:00 Uhr



Vereinigte Lohnsteuerhilfe e.V. Lohnsteuerhilfverein

Arbeitnehmer betreuen wir von A bis Z im Rahmen einer Mitgliedschaft bei der

**Einkommensteuererklärung,**

wenn Sie Einkünfte ausschließlich aus nichtselbstständiger Tätigkeit haben.

Eisenlohrstraße 10  
69115 Heidelberg  
Tel.: 06221 - 16 39 72

kostenloses Info-Tel.: 08 00-1 81 76 16  
E-Mail: info@vlh.de • Internet: www.vlh.de

**Chauffeur-Limousinen**  
(weltweit in 75 Ländern)

**INTERLINE**  
CARREY Worldwide Chauffeur Services

Station Heidelberg  
Tel. 06221-770055  
Fax 06221-770070  
www.interline-limo.com

**Firma Florian Hagedorn**

Bei Haushalts-, Firmenauflösung, Entrümpelung und Entsorgung bin ich für Sie da.

Neckarstädten 10A  
69117 Heidelberg  
Mob. Tel.: 0172/7414666  
E-mail: F.hagedorn@gmx.de

Von hier wäre Ernest nie mehr fortgekommen ...

**HEMINGWAY'S BAR & CAFÉ**

täglich von 9 - 2 Uhr • Fahrtgasse 1 • Telefon 16 55 43

Japanische Wohnkultur

Shoji Tatamis Kimonos Möbel

Roland Lorson  
Karlsruher Str. 54  
69126 Heidelberg  
tel. 06221-339759

www.roland-lorson.de

**das tati**

kreative Küche  
die passenden Weine  
- la France ici !!!

Landfriedkomplex, tägl. ab 18 Uhr, Telefon: 18 27 04

**immobject**  
TREUHAND-KONZEPTION GMBH

Seniorenresidenz am Mathilde-Vogt-Haus  
Heidelberg - Kirchheim

- Hochwertige Kapitalanlage
- Nutzung der Eigenheimzulage
- Exklusive 2- und 3- Zimmer Wohnungen
- Hohe Mietnachfrage und -rendite
- Betreuung durch das renommierte Heidelberger Seniorenzentrum Mathilde-Vogt-Haus
- bezugsfertig August 2004

www.seniorenresidenz2004.de  
Hotline: 0 62 27 / 81 98 40

**vhs!**  
Volkshochschule Heidelberg

**TOTAL ANGESAGT**

das vhs-Programm

Tel.: 06221/911 911  
www.vhs-hd.de